

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.  
Von 2 Uhr morgens bis 2 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schalter-Geld geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für sechs Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 24 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Stempelsteuer. 24 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühr. — Stempel-Belegungen nehmen annehmen entgegen; in Kreuzbänden bis 10 Pf. (einschließlich Postgebühr) 18 Pf. (einschließlich Postgebühr) in allen Kreisen des Reichs; in Preußen: bis 10 Pf. (einschließlich Postgebühr) und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet bis 10 Pf. (einschließlich Postgebühr).



Kriegs-Hand für die Zeit: 10 Pf. für die ersten Ausgaben im „Kriegs-Hand“ und „Kriegs-Hand“ in einzelnen Ausgaben, 20 Pf. in denen abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen Ausgaben. 20 Pf. für alle außerordentlichen Ausgaben; 1 Pf. für die ersten Ausgaben; 2 Pf. für außerordentliche Ausgaben. — Hand, halbe, betriebl. und meist. betriebl. und betriebl. betriebl. — Bei nachträglicher Aufnahme außerordentlicher Ausgaben in kurzen Zeitabständen entsprechende Maßnahme.

Kriegs-Hand: für die Kriegs-Hand, bis 12 Uhr mittags, für die Kriegs-Hand, bis 2 Uhr nachmittags. Verleger Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gabelstr. 66, Fernspr.: Amt 11/land 450 n. 451.

Mittwoch, 30. Juni 1915. Morgen-Ausgabe. Nr. 297. • 63. Jahrgang.

## Auf russischem Boden nördlich von Lemberg.

**Der Tagesbericht vom 29. Juni.**  
W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Weitere verlustreiche und abgewiesene französische Angriffe bei Lens-Bethune und auf den Maas Höhen. — Der Feind bei Lunéville durch deutsches Artilleriefeuer zum fluchtartigen Rückzug gezwungen.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nördliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer wiedergehalten wurden.

Auf den Maas Höhen griff der Feind die von uns am 28. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Drauche erfolglos zusammen.

Östlich von Lunéville gelangten drei, von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Les Remabots und westlich von Leintrech-Gondrecourt nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserer Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Russen auf der ganzen Linie Halicz-Sirlejow über die Gnita-Lipa geworfen. — Beginnende Räumung der russischen Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren rechten San-Ufer.

Die Armee des Generals v. Linzinger hat den Feind in der Befolgung auf der ganzen Front von Halicz und Sirlejow über die Gnita-Lipa geworfen. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb des Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Bielice (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und östlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir sehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Räume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen. Oberste Heeresleitung.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**  
W. T. B. Wien, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht vom 29. Juni, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Die großen Fortschritte nördlich Lemberg: Tomaszow genommen. Die Rückwirkung auf die Tanew-Linie.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Befolgung bis an die Gnita-Lipa und den Bug bei Kamionka-Sprumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden angegriffen, Przemysl wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielec (nordwestlich Kamionka-Sprumilowa) hielten, wurden heute nach heftigen Kämpfen unter großen Verlusten am Krykunopol zurückgeworfen.

Nördlich Kamionka und nördlich Siechanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew und nördlichen Sanufer und begann den Rückzug in nordwestlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**  
**Artilleriekämpfe. Mißbrauch des Roten Kreuzes.**  
Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verlor wieder viel Artillerie-Munition gegen den Görzer Brückenkopf.  
Das italienische Sanitätspersonal besorgte unter Mißbrauch des Genfer Abkommens Maschinengewehre auf seinen Traghähnen.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ministerium auf Grund der Vorbesprechungen mit der Partei versicherte, daß die Sitzungen einen würdigen Verlauf nehmen werden. Der einzige Streitpunkt ist die Öffentlichkeit der Sitzungen, die die Duma fordert.

Eine weitere Veränderung im russischen Kriegsministerium.

W. T. B. Petersburg, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Der Gehilfe des Kriegsministers Generalingenieur Fernandez ist auf Ansuchen seines Amtes entbunden worden. Fernandez bleibt Mitglied des Reichstags.



**Auch Goremykins Stellung erschüttert!**

Br. Petersburg, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Am vorigen Donnerstag, also noch bevor der Kronrat im Hauptquartier abgehalten wurde, fand in Zarsoje Sielo unter dem Vorsitz des Zaren ein anderer Kronrat statt, der sich dem Bernehmen nach ausschließlich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Tags zuvor unterhielt sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moskauer Adelsmarschall Samarin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarin für einen hohen Staatsposten anzufragen ist, und daß man vielleicht nicht sehr weit geht, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzuleugnenden Erschütterung der Stelle des Ministerpräsidenten Goremykin bringt. Bezeichnend für die Erschütterung der Stellung Goremykins ist auch die Tatsache, daß die Ernennung des Fürsten Schtscherbatski zum Minister des Innern ohne Goremykins Wissen erfolgt ist.

**Die Einberufung der Duma unmittelbar bevorstehend.**

Br. Stockholm, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Einberufung der Duma steht für nächste Tage bevor, nachdem ihr Präsident Rodzjanko dem

**Aus dem ersten Teil Galiziens.**

Br. Wien, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Statthalter von Galizien hat sich gestern für einige Tage nach Lemberg begeben. Die direkte Bahnverbindung mit Lemberg und die Wiederherstellung des Postverkehrs dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. In der galizischen Landeshauptstadt herrschte in der letzten Zeit großer Mangel an Lebensmitteln und anderer Art. In der täglichen Bedarfs. Jetzt wurden die meisten Geschäftshäuser wieder eröffnet. Auch die Theater spielen seit drei Tagen wieder.

**Die Not der Deutschen in Galizien.**

W. T. B. Leipzig, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Zur Linderung der großen Not der deutschen Gemeinden Galiziens hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, den Ausschuss für die hilfsbedürftigen Deutschen in Galizien und der Bukowina in Leipzig 3000 Mark gespendet. In dem gleichen Hause wurden in Leipzig und Stuttgart je 1000 Mark, in Nürnberg, Kottbus, Steglitz, dem Kreis Bitterburg und Danzig je 500 Mark gegeben. In den letzten Kämpfen haben verschiedene deutsche Dörfer wieder schwer gelitten. Bei dem Rückzug zurückgezogen die Ruken den fränkischen evangelischen Senator Meyer samt seinem Sohne, der ebenfalls evangelischer Pastor in nach Maßland.

Der verstimte Herr Mahlahow.

W. T. B. Stockholm, 29. Juni. (Richtamtlich.) „Schloß Stoto“ meldet: Mahlahow lobte alle ihm dem Ministerium zugehenden Ehrenbezeugungen ab.

Wie die Russen auf eigenem Gebiete haufen.

W. T. B. Wien, 29. Juni. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nachstehend der wichtigste Inhalt eines eroberten russischen Originaldokuments: „Gemeiner kaiserlicher Befehl dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Regierung des Vorkämpfers der russisch-orthodoxen Gemeinde Bogdanow im Gouvernement und Bezirk Petrosk, des Generals Nikolai Nikolajewitsch, Kommandant im Dorf Bogdanow (Poststation Petrosk), seiner kaiserlichen Majestät. Ich gestatte mir oberwärtigst zur Kenntnis Eurer kaiserlichen Majestät folgendes zu bringen. Es begann auf dem Gebiete der Gemeinde Bogdanow ein Kampf mit Deutschen und Österreichern. Am 21. November gegen sich die Deutschen zurück, unsere Truppen züchten herein und fanden von Seiten der Bevölkerung den herzlichsten Empfang und jede mögliche Unterstützung in jeder Hinsicht. Am 24. November kam um 6 Uhr früh ein Soldat zu mir und erklärte, daß in Kürze die ganze Gegend durch Artillerie beschossen werden würde. Im Hinblick darauf und auf Befehl meines Kommandanten, da es sich um eine kleine Anzahl handelt, die gegen Feuergefahr nicht geschützt ist, nahm ich alle Kirchengüter zusammen, das sind Messiasbücher, die Gesänge für die heilige Eucharistie, Reliquie, Rosenkränze und Gebetsbücher, und versorgte dies alles im Keller des Pfarrhauses, verständig es sorgfältig und begab mich selbst in das Nachbardorf Stryngolka-Bolsa, wohin sich alle Bewohner des Dorfes Bogdanow zogen; mein Vieh, Korkoffeln, Hühner und überhaupt alles, was zur Versorgung der Truppen dienen konnte, blieb an Ort und Stelle. Am Abend desselben 24. November erfuhr ich, daß im ganzen Dorf Bogdanow, darunter auch in meinem Hause, die rücksichtsloseste Plünderung stattgefunden hatte, und zwar von Soldaten des 207. Komobojassen-Infanterie-Regiments, an deren Spitze ein Oberleutnant namens Stawilassens oder Stawilassens stand. Gerücht wurde durchgängig alles, was kirchlich oder weltlich war, wie Tische, Schränke, Stühle u. a., haben die Plünderer wie echte Bestien zerbrochen und in Splitter zerhackt. Kleidung, Schuhe, Pelze, Rindergesäße, was es sich gab, Wägen, mit einem Wort, alles possten sie auf Karrenwagen und führten es in das Nachbardorf Kramen. Die gleiche Plünderung wurde in der ganzen Pfarrgemeinde vollzogen und schließlich ergab sich ein solches Bild, daß die Dörfer, in denen früher bewohnte und österreichische Truppen gewohnt hatten, von diesen Truppen gesäubert wurden. Wo aber die russischen Truppen kamen, erfolgte die völlige Zerstörung. Außerst merkwürdig war hierbei, daß Dinge geraubt wurden, die die Soldaten gar nicht brauchen konnten, gar nicht zu reden von Getreide und Futtermittel. Schließlich und endlich konnten die Bauern gar nicht verstehen, warum die russischen Truppen mit ihnen nicht wie Menschen, sondern wie wilde Tiere verfahren, während die Deutschen und Österreicher sie human behandelt hatten. Neben dem Stawilassens teilte die Plünderung irgend ein dem Namen noch unbekannter bösewichtiger israelitischer Sanitätsrat. Am folgenden Tage, nämlich 25. November, wandte ich mich an den Kommandanten der 52. Division des kaiserlichen Heeres mit der Bitte um Schutz für die Bevölkerung. Der Chef der Division erteilte dem Regimentalkommandanten den Befehl, die Plünderung sofort ein Ende zu machen. Da aber damals alle Offiziere im Kampfe standen, der in der Nähe tobte, so blieb der Befehl des Regimentalkommandanten unausgeführt und die Plünderung wurde wie früher fortgesetzt. Es kam so weit, daß die Plünderer Klagen fortsetzten. Euer kaiserlicher Befehl! Die gesamte Bevölkerung meiner Pfarrgemeinde bemüht sich seit Anfang des Krieges, unsere Truppen auf jede mögliche Weise zu unterstützen ohne Rücksicht auf ihre Kräfte und ihr Hab und Gut. Jetzt kann niemand begreifen, warum für all dies eine solche Strafe folgte. Ist denn die militärische Obrigkeit wirklich nicht in der Lage, die Bevölkerung vor der völligen Vernichtung ihres Besitzes, wodurch ungefähr 3000 meiner Pfarrkinder zu Bettlern geworden sind, zu schützen?

Vertreibung von 280000 Juden aus den Gouvernements Kowno, Kurland und Suwalki.

In Russland gehen katastrophale Ereignisse vor sich. Die Juden sind, wie die „Jüdische Rundschau“ schreibt, in ihrer Gesamtheit Verfolgungen ausgesetzt, die selbst in Russland unvorstellbar sind. Bisher sind nur wenige kurze Nachrichten über die russische Grenze gekommen. Sie haben uns daher mit einem zuverlässigen Bericht bemüht, den wir jedoch erhalten haben. Diefem Bericht ist nur hinzuzufügen, daß man in Russland allgemeine Judenprogramme für den Fall einer entscheidenden Niederlage der russischen Armee erwartete. In dem Bericht heißt es:

Ritte Rai erging der Befehl, demnach auf Veranlassung der Obersten Verwaltung der russischen Armee, die Gouvernements Kowno, Kurland und einen Teil des Gouvernements Suwalki von Juden zu „entlasten“, wie der todsüchtige Ausdruck lautet. Die Frist bis zum Beginn der Operationen 3 Stunden war in Szwajc und 90 Stunden in Kowno. Im Gouvernement Kowno allein wurden ca. 180000 Seelen von der Ausweisung betroffen. Ausgewiesen wurden auch Greise und Kinder, Frauen, die im Wochenbett lagen oder ihrer Niederkunft unmittelbar entgegenstehen, Schwerekrankte, Wahnsinnige, Krüppel, Blinde, ferner die Familien der eingezogenen Reservisten und alle jüdischen Soldaten, die sich mit Erholungsurlaub in ihrer Heimat aufhielten oder sich in den Lagerten befanden. Mit den Ausgewiesenen mußten die jüdischen Militärärzte und Sanitätspersonen die Orte verlassen. Alle jüdischen Krankenhäuser und Hospitäler wurden von den Behörden geschlossen. Die ausgewiesenen Juden erhielten Befehl, nach den üblichen Prozeduren des Anfahrtsprozesses (Ejernigot und Wolawa) auszuwandern. Trotz der ungenügenden technischen Schwierigkeiten, die der Auswanderung entgegenstanden, gab es weder Hindernis noch Rücksicht. Etwa 35- bis 40000 Personen wanderten am 18. und 19. Mai innerhalb von 30 Stunden in sogenannten „Ejtrawagen“ abwärts. Jeder dieser Züge bestand aus 40 bis 70 Güterwagen, in die man Männer, Frauen und Kinder, Schande und Kranke, Menschen, Vieh und Mobilien wahllos zusammengewürfelt hatte. Den Zügen war es verboten, auf den Stationen zu halten.

Ein großer Teil der Ausgewiesenen kam in diesen „Ejtrawagen“ keinen Weg mehr. Jehntausende wurden auf Bauernwagen hinaus, für die harte Preise (30, 60 und 100 Rubel) gefordert wurden. Jehntausende gingen zu Fuß.

Als die „Ejtrawagen“ vollgepackt waren, begannen einzelne Gendarm- und Industriekorporationen, die russischen Minister der Finanzen und des Handels telegraphisch mit der Bitte zu beschreiben, daß wenigstens das Eigentum der Ausgewiesenen bewahrt werden möge. Jüdische Abordnungen besahen sich zu dem Finanzminister Gocowitsch sowie dem Minister des Innern Makoloff, um die Katastrophe abzumildern. Jedoch erst nach vollzogener Zeit kam am 21. Mai der Befehl, wonach die ganze Wagnerei rückgängig gemacht werden sollte, und bald stellte es sich heraus, daß die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls an entwürdigende Bedingungen geknüpft war. Die Juden sollten nur dann zurückkehren dürfen, wenn sie aus den Reihen der Kabbiner und der wohlhabenden und einflussreichen Juden Gesein stellten, die „in Fällen des heimlichen Verrats seitens der Juden geblüht werden würden“. Auf Grund dieser Unterredung beschloß man, von der Erlaubnis, in die alten Heimstätten zurückzukehren, keinen Gebrauch zu machen, da die an diese Erlaubnis geknüpften Bedingungen die Ehre des Judentums herabwürdigten. Seit Ritte Rai sind also außer den durch die früheren Ausweisungen Betroffenen weitere 280000 Juden vertrieben. W. T. B.

Russische Beschwerden über das Verbot des schwedischen Transithandels.

W. T. B. Petersburg, 29. Juni. (Richtamtlich. Über Kopenhagen.) Der „Njetsch“ sagt, das Verbot des schwedischen Transithandels würde den letzten Rest des russischen Außenhandels lähmen. Schweden sei zuweilen Sicherung der Zufuhren von Deutschland und England genötigt, strengste Ausfuhrverbote zu erlassen. Die Maßregel richte sich nur gegen England als Protest gegen die Drangsalierung der Postsendungen. Unverbindungsweise treffen die Maßnahmen Russland aufs härteste. Der „Njetsch“ hofft, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Unsere Tapferen im Westen.

Das große jugendliche Vorbringen der Verbündeten im Osten zwingt es uns, daß sich das öffentliche Interesse seit Wochen vor allem den tapferen Taten der dort im Feld stehenden Truppen zuwendet. Von nebensächlicher Bedeutung erscheint gar manchen die irrene Nacht, die von unseren deutschen Truppen an der Westfront gehalten wird. Und doch haben unsere Westarmeen in ihrer wesentlichen zur Verteidigung bestimmten Stellung eine gleichwichtige Aufgabe zu erfüllen. Auch sie verrichten tagtäglich Heldentaten unter großen Anstrengungen, Aufopferungen, schweren Opfern an Blut und Leben. Das darf nicht vergessen werden. Sie halten den schlagenden Ball, der unsere Grenze vor Überflutung durch die Feinde behütet und geben so erst den im Osten vorrückenden Truppen die Möglichkeit zum Vorbringen, ohne daß die Gefahr eines Einfalls der Feinde von Westen in das Deutsche Reich besteht. Darum gebieten wir dieser Truppen nicht weniger dankbar. Das Vaterland weiß ihre heldenmütige Ausdauer zu schätzen.

Die „französische Offensive ins Rheintal“.

Von einem besonders klugen russischen Militär.

Der militärische Mitarbeiter des Odeßer „Njstok“ vom 13. Juni löst sich wie folgt vernehmen: Zwar sind die französischen Angriffe im Elsaß noch nicht der große Vorstoß, aber der wird kommen und an jener Stelle am ausfallschlauesten einsehen. Nach militärischer wie politischer Überlieferung ist Süddeutschland ein weniger stabiles und viel brüchigeres (1) Gebilde als Preußen, und ein erfolgreicher Vorstoß nach Süddeutschland hinein kann große Erschütterungen zeitigen.

Die Operationslinien dorthin von der Grenze aus sind kurz und führen in reiche, düsterrückerte Länder, deren Hauptstädte leicht zu greifen sind. Trotz des hügeligen Charakters besteht nur ein wirkliches Hindernis: der Rhein. Der ist aber oft genug erzwungen worden. Was die Festungen betrifft, die sich hier in geringer Zahl in den Weg stellen, so hat der Krieg gelehrt, daß man nicht jede Festung nehmen muß, bevor man vorrückt. Besonders verlockend ist der Vorstoß hier, weil die Italiener ganz im Einklang handeln können. Beide Armeen können ihre Operationswege nahe an die Schweizer Grenze legen und dergestalt ihre Flanke durch die Schweizer Neutralität gedeckt halten. Die Schweiz wird sich streng neutral geben. Die Verkehrswege zwischen Norditalien und Südfrankreich sind andererseits leicht und gewachsen. Die Verkehrswege sind andererseits leicht und gewachsen. Die Verkehrswege sind andererseits leicht und gewachsen.

Von der Drückergeret in Frankreich.

Berlin, 29. Juni. (Rit. Bl.) Ein beachtenswertes Beispiel, sagt die „Dumaine“ vom 22. Juni, wie die Drückergeret in Frankreich arbeiten, bietet eine Ausgabe des „Journal“, die unendlich lautet: „Mantionsfabrikant (nach Großkapitalisten, der vor Einziehung steht sich einengen W. Paux in Fabrik rellamiert werden.“

Koratoriumsverlängerung für die französischen Versicherungsgesellschaften und Sparbanken.

W. T. B. Paris, 29. Juni. (Richtamtlich.) Der „Lomb“ meldet: Das Koratorium der Versicherungsgesellschaften und Sparbanken ist um 60 Tage verlängert worden unter der Maßgabe, daß künftig Versicherungsgesellschaften die Versicherungssumme mit 50 Prozent, im Höchstfalle 35000 Franken, auszahlen müssen. Die Sparbanken müssen 50 Prozent des eingezahlten Kapitals auszahlen.

Beforgnisse in Paris und London über die Wiener Besprechungen.

Berlin, 29. Juni. (Rit. Bl.) Der Wiener Zusammenkunft deutscher und österreichischer Staatsmänner wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Haag gemeldet: Nach Paris und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der jüngsten Bewegung deutscher und österreichischer Staatsmänner in Wien große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erzeugte in den Verbündeten Ländern eine arge Herpes, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfriede mit Serbien befürchtet wird.

Feierabend im Hamburger Hafen.

Von Kurt Bauer.

Wehr als anderswo im Deutschen Reich sind die Blide der Hamburger auf England gerichtet. Mit atmloser, schweigender Spannung folgt man hier dem Feiger des im geheimen ablaufenden Krieges, das Albions Schicksalsstrafe schlagen wird. Gleichwie Hamburg mehr als jede andere Stadt material am Niederringen des großen Rivalen an der Themse interessiert ist, lasten sich bilden die beghehlichen Geister des mächtigen Feindes zunächst nach Hamburg. Ist es auch nicht die Hauptstadt des Reiches wie London, so kann und haben die habsburgischen Söhne John Bulls diese Stadt doch besonders, deren imposanter Hafen den Tausenden englischen Besucher stets als offener Doorn in die kalten Augen stößt. Dies allzu eifrige Interesse befehdeten vor allem jene seltsamen Photographien, die bekanntlich bald nach Ausbruch des Krieges in London kursierten, auf denen John Bull mit selbstwillig aufgeschlagener Hutrelippe bereits Hamburg von seinem Kriegsschiffen zum Trümmerhaufen zusammengeschoßen sah. Nun, macht nichts! Um so erfreuter werden die aus Kaskaden freigesetzten englischen Benfanten amüsen sein, bei ihrer Durchreise durch Hamburg alles umwinkend wiederzufinden. Sie hatten in der langen Nacht von Albions abseits Zeit genug gefunden, über die Kaskaden ihrer Landesgenossen nachzudenken. Denn keinmal fragte sie es zu einer näheren Befichtigung der Stadt. Ein, nachdem ihr Diner sogar auf neuträumlichen Gebiet, in der beschriebenen italienischen Weinstraße ein, obwohl sie im Hafen bei Portiermeyer einen recht ansehnlichen Kaskad von John Bulls Dildier vorgefunden hätten. Und wenn an der Landungsbrücke hätten sie sogar noch über einem herrlichen roten Fingerring in großen goldenen Rahmen „English Church“ prangen sehen. Ist doch

selbst sie merkwürdigerweise unversehrt geblieben. Nur an den Fenstern hängen weiße Plakate mit der profanen Aufschrift: „Zimmer zu vermieten“. Aber auch diese günstige Gelegenheit vermochte die eiligen Herren nicht zum Hafen zu locken.

Nach jetzt in seiner erzwungenen Kriegstrafe macht der Hafen einen erschreckenden Eindruck. Bereits vor dem heimlichen Ausbruch der, aus dem Winternummer herrlicher Villen, den Weg zu ihm einschlägt, führt schnell das unartige landwirtschaftliche Jüdel in hohe ernste Stimmung übergeben. Wiege weite Alleen mit alten Bäumen begannen sich durch weite Wiesen und waldige Anlagen in großen geraden Linien gegen den Hafen hin zusammenzusetzen, bis das Auge auf die Gestalt Bismarcks trifft, dessen feineres Denkmal gigantisch von hohem Unterbau über die alten Räume emporragt. Inverwandelt bleibt sein mächtiges Antlitz die Erde entlang nach Albions Küste. Im Hintergrunde winkt neben ihm der Turm der Michaelskirche, dem alten Wahrzeichen Hamburgs, von dessen Kuppel des Abends feierlich ein Klöcherchor herüberläutet: „Ach Meid mit deiner Gnade.“ Dieser schöne Gebrauch bildet die Stiftung eines Hamburger Privatmannes, der nach seinem Tode in dieser Weise seinen Landsleuten allabendlich einen Trost vom Himmel herabsendet. Der ganze Hafen wirkt jetzt wie ein beständiger Feiertag für den, der sich des tolen unermüdeten Lebensgetriebes erinnert, das früher bei Tag und bei Nacht in ihm hin- und herwogte. Wohl fanden die großen Speicher, die gigantischen Dampfschiffe von der wächtigen Bestimmung dieses Stadtviertels eigener Art. Aber die Speicher sind verflochten, die Kaskaden ruhen, die Schiffe liegen veranlagt ohne eine Spur von Leben an Bord. Am höchsten Festtage könnte es nicht so still im Hafen zugehen. Nur vom anderen Ufer her, wo die Werften und Docks eine besondere Inselstadt bilden, raucht es und stampft es aus Hunderten kümmerlicher Kaskaden, die der feierlichen Hafenstraße geheimnisvoll

zugewandt scheinen: Ruhe du nur jetzt. Wir machen für dich. Du hast deine Arbeit im Frieden getan. Ohne Ruhe und Nachschub gehoben und geloben. Bei Tag und bei Nacht. Nun kam der Krieg. Da ist es an und zu wachen! Raum geht der Tag zur Neige und das harte Wasser des Stromes widerstrahlt im roten Abglanz der untergehenden Sonne, so beleben sich die Anlagenbrücken und Hafenstraßen auf seltsame Weise. Aus dem Abgrund, der vom jenseitigen Ufer unter dem Strom hinwegfließt, wagen schwarze Menschenmassen hervor. Ebenso mit den grünen Fährbooten kommen sie scharenweise herbei. Arbeiter, Techniker und Jagenteure, die tagsüber in den Werften hielten und im verborgenen sich abmühten. Ihre Kräfte unablässig dem Feig gegen den Erbfeind geschürt: derselbe Feig, den jetzt jeder Wassertropfen im stillen Hafen zu atmen scheint. Eine ganze Bevölkerung erntet schwarze Männer, die stromweise anwächst und erst bei Dunkelheit zu kleinen Gruppen und einzelnen Kaskadern zu verfliegen beginnt.

Die Nacht war bereits herangebrochen, als ich endlich in einer kleinen Jolle durch den Hafen fuhr. Schwarze, feuchte Dunkelheit, bei deren spärlichen roten, weißen und grünen Signallichtern der Hafen sich ins Unendliche zu dehnen schien, als ob Speicher, Docks und Werften direkt aus den Fluten gestiegen wären. Schnell eilte unser Fahrzeug durch die kalte kühlende Luft des nächtlichen Stromes mit seinen sich türmenden Kränen, Schornsteinen, den wirteligen Kaskaden, dem schweigenden Wald von Masten, den Spuden vor, allerhand Leben, das erloschen ist. Wir kamen an den Docks vorbei, in deren trübem Blau noch vereinzelte müde Arbeiter des Fährbootes harrten, das sie aus tiefen nächtlich verdeckten Speicherinseln zur bewohnten Stadt führen sollte. Nichts gibt der Phantasie einen so weiten Spielraum wie der Anblick eines bewegten Wassers, zumal nachts, da man gern träumt. Kalt und feucht strömte es von der schwarzen Tiefe empor, auf deren Grund der Tod zu lauern scheint. Je

Wiesbadener Tagblatt in Paris und London große Befürchtung. Rumänien könnte an der Seite der Centralmächte in den Krieg eingreifen.

Der Krieg gegen England.

Lloyd Georges unerhörte Heuchelei.

Eine amtliche deutsche Feststellung. W. T. B. Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Der englische Außenminister Lloyd George hat am Schluß seiner im Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die auf seine unerhörte Heuchelei und eine Verdrehung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er sagte: „Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, und es hatte Kriegsmaterial angehäuft; bis es fertig war, fand es mit jedermann auf bestem Fuß. Wir alle ermuntern uns der großen Kalkulation, nicht konnte freundlicher sein als die Haltung von Deutschland, nichts konnte nachgiebiger, beschämender und anerkennender sein, es ließ immer „nach oben“. Deutschland drängte sich gar nicht vor. Es hatte ein freundliches Gesicht für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es schickte alle Gutsfahrtschiffe von Österreich und es luderte Arm in Arm mit England durch die Kanäle in Europa. Wir dachten wirklich, daß endlich eine Ära des Friedens und Glaubenmenschen ausgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verfertigte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial, um seine Kanonen im Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Räuberstück unter den Nationen erfolgt ist, wird die große Gefahr, auf das sich das internationale Einverständnis aufbaute, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu der er nicht, nicht hoch eingeschätzt haben. Weis man in England nicht, daß durch die Ententepolitik erst das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Jagdlosigkeit der russischen Konstantinismus erreicht wurde, daß daher Deutschland zu einer dauernden Steigerung seiner militärischen Ausrüstung gezwungen war? Weis man nicht, daß die deutsche Oberseeverwaltung an die gefährlichen Überraschungen gebunden ist, und daß die von deutschen Reichstagen über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht eine selbstverständliche Pflicht, daß die Oberseeverwaltung innerhalb der gesetzlichen Bewilligungen für die Schiffsfertigkeit sorgt? Was nicht auch ebenso England betrifft, trotz Flotte jederzeit schiffsfertig zu halten? Wie kann Lloyd George wagen, den Deutschland aufgezogenen Krieg als einen wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, wo es ihm bekannt sein muß, in welchem Umfang wir versetzt hatten, England vom Krieg fernzuhalten. Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Krieg aufgesammelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war? Wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein wird? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne Munitionsdeminister, ohne Bericht, von Lügen strotzende Reden.

Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschlossen.

Berlin, 29. Juni. (Str. Bl.) Mit Vorbehalt ist eine der „Kostlichen Zeitung“ aus Rotterdam zugegangene Meldung zu berücksichtigen, daß auf der Tagung der liberalen Wahlvereine der Großstadt London der Fortschrittler bekannt gegeben habe, daß nach ihm gemachten zuverlässigen Informationen Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschlossen sei.

Die verminderte Ueberlegenheit der englischen Flotte über die untrige.

Br. Stockholm, 29. Juni. (Sig. Drahtbericht. Str. Bl.) Ein Berichterstatter schreibt im „Altonbladet“, er habe aus gut informierten Kreisen Mitteilungen erhalten, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfang sind, daß die jetzige Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber zu Beginn des Krieges erheblich vermindert ist. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erster Linie zu Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber jetzt durch die sukzessive Torpedierung durch die deutschen U-Boote

auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Das letztere trifft zu, trotz der erheblichen englischen Verluste an Schlachtschiffen, „Audacious“, „Bulwark“ und der Schiffsverluste vor den Dardanellen scheint die andere Angabe jedoch übertrieben. (Schriftl.)

Der englische Flaggennißbrauch.

Eine neue amerikanische Anfrage.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New York gemeldet: Die Regierung richtete eine neue Anfrage nach England wegen der Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe.

W. T. B. Amsterdam, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Aus London wird unter dem 9. Juni gemeldet: Der britische Royal-Dampfer „Colonial“ führte nach der Aussage des Kapitäns 40 Stunden lang die Flagge der Vereinigten Staaten zum Schutze gegen U-Boote. Das Schiff legte einen englischen Patrouillenboote, das ihm befohl, entweder die neutrale oder gar keine zu führen. Der Kapitän hob sofort die Sterne und Streifen auf so lange, als er durch die Kriegsgone fuhr.

2 000 000 M. Jahresdefizit der Londoner Trambahnen.

W. T. B. London, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Das Jahresdefizit der Londoner Trambahnen dürfte 100 000 Pfund betragen.

Der Krieg gegen Italien.

Die falschen Angaben in den italienischen Berichten.

W. T. B. Wien, 29. Juni. Aus dem Kriegsressortquartier wird gemeldet: Am 28. Juni veröffentlichte die italienische Delegation ein offizielles Kriegsbüchlein, in dem folgendes mitgeteilt wurde: Der Feind versuchte auch Angriffe, namentlich nachts, und zwar an den bekannten Deckungsstellen von Monte Piano, dem Brohen P. A., den Kleinen P. A., an dem südlichen Biggo Colini und Gellioleto gelegenen grünen Saunen, welche gestern von unseren Truppen besetzt worden sind. Besonders merkwürdig waren die keine Einbruchversuche gegen unsere Frontstellungen, welche während der Nacht vom 22. Juni und am Laufe desselben Tages drei Angriffe erlitt. Sie wurden stets mit dem wirksamen Beistand der Artillerie sowie mit Hilfe von Bombardement zurückgewiesen. Der Feind ließ hundert Leichen auf dem Gelände.

Demgegenüber sei unfernerseits festgestellt, daß die erwähnten Angriffe gegen den Großen P. A., den Kleinen P. A. und den Gellioleto überhaupt nicht stattfanden. Gegen die grüne Saunen (grünen Saunen), zwischen Gellioleto und Gellioleto, arbeiteten sich im Laufe des 22. Juni etwa zwei Bataillone heran, stiegen aber wieder in der Nacht zum 23. Juni ab, da der feindliche Angriff angesichts des am Saunen befindlichen etwa gleich starken Gegenstandes einen Erfolg sehr zweifelhaft erscheinen ließ. Der angeblich unfernerseits in der Nacht vom 22. Juni gegen die italienische Frontstellungen erfolgte angebliche Einbruchversuch war nichts anderes als ein überaus erbittertes Infanteriefeuer aus unseren Stellungen. Der Feind antwortete auf unser Schießen mit Schüssen und regellosem Feuer und ließ sich auch an einigen Stellen dazu verstehen, seine Deckungen zu verlassen, wobei er durch Bombardement und Infanteriefeuer größere Verluste erlitt. Am nachfolgenden Tage war am Gellioleto um 4 Uhr nachmittags ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden. Am 23. Juni erfolgte weder von der eigenen, noch von der feindlichen Seite ein Angriff. Da die eigenen Truppen ihre Stellungen nicht verlassen hatten, konnten auch keine Leichen von ihnen im Terrain liegen. Daß die in Folge der Unterzeichnung des Cecco des italienischen Generalstabs General Cadorna einwandfrei scheinende amtliche Veröffentlichung so beschaffen sein sollte, obgleich die Umstände in der Welt zu verbreiten, kann nicht nur annehmbar werden. Es scheint aber aus mehreren ähnlichen Verleumdungen hervorzugehen, daß die Unterkommandanten falsche Meldungen erhalten, die der Generalstab ohne weitere Prüfung veröffentlicht. Eine Kontrolle darüber, ob auf einer entlegenen Gebirgsflanke ein Angriff stattgefunden hat oder nicht, ist für nicht Behilfliche zweifellos sehr schwierig, ob ein österreichisch-ungarisches Maschinengewehr bei Blau erobert worden ist, bevor diese falsche Angabe amtlich veröffentlicht wurde.

Eine Redigierung Gialittis bevorstehend. Dr. Lugana, 29. Juni. (Sig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer Meldung nach Gialittis bei Eröffnung des Kriegsjahrs von Giano, dessen Vorhaben er ist, eine politische Rede halten, um seine bekannte Haltung in der großen Krise zu schärfen. Zu diesem Behuf wird er auch die von Tiziani beauftragte Besichtigung des Weltkrieges nicht bescheiden.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront gab es in der Nacht vom 26. zum 27. Juni einen schweren Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am 27. Juni, morgens, richteten wir mit glücklichem Erfolg heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige seiner Unterstände und erzeugten Verwundungen in seinem Lager, wo eine dicke Rauchschwüle und andere Anzeichen eines Brandes festzustellen wurden. Bei Kri Burnu dauerte das Infanterie- und Bombenfeuer fort. Von Zeit zu Zeit verjähmte die feindliche Artillerie vergebens Geschosse, um unsere Schützengräben zu zerstören. Feindliche Flieger warfen wirkungslos Bomben auf das Dorf Zensidchir, südlich Komale. Unsere anhaltenden Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Sedd-ül-Bahr. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Kaiser an den Sultan.

W. T. B. Konstantinopel, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan eine Danksagung, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückte. Den Sultan beglückwünschte und sagte, Gott möge das lobwürdige Leben des Sultans zum Heile der Verbündeten und der künftigen Türkei erhalten. In der Danksagung sagte der Kaiser an, daß er bereits eine bedeutende Besserung der Verhältnisse an sich wahrnehme. Zugleich beglückwünschte er den Kaiser zur Wiedererlangung von Belderg durch die wertvolle und gemeinsame Tätigkeit beider kaiserlichen Armeen.

Ein französischer Uebergriff gegen eine von Griechenland besetzte Insel.

W. T. B. London, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der französische Kreuzer „Kieper“ verließ am Sonntag vor Jastorigo und begann warnungslos die Belagerung. Er zerstörte die griechische Kirche. Die Kolonien der protestierten entgegnete. Der Kommandant des Kreuzers war überrollt, daß die Insel unter griechischer Okkupation stand und lot Entschuldigungen an.

Der Krieg über See.

Der Kampf um Deutsch-Ostafrika.

Von der holländischen Grenze, 29. Juni, meldet die „N.N. Ztg.“ über die Einnahme von Miffenj auf dem deutschen Ufer des Kivusees wird von Hauer, dem Chef der belgischen Regierung, ausgemacht, daß die Befestigung dieser Station durch eine belgische Kolonne infolge einer Überempörung bewirkt worden sei. Die Station werde durch ein Belagerungsgeschütz, das 1913 errichtet und seit Beginn des Krieges andauernd beschützt worden sei.

Wassermangel bei Bochas Truppen.

W. T. B. Usteria, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Die Truppen Bochas sind infolge Wassermangels auf große Schwierigkeiten gestoßen. Einige Abteilungen waren 60 Stunden ohne Wasser.

Die Neutralen.

Die zu erwartende neue amerikanische Note an England.

Zus Verlangen einer Wiederrück der Blockade gegen Deutschland? Br. Kopenhagen, 29. Juni. (Sig. Drahtbericht. Str. Bl.) Telegramme aus Washington deuten, daß in den nächsten Tagen eine amerikanische Note an England zu erwarten ist, die verlangt, daß die englische Blockade gegen Deutschland gemildert wird. Es heißt, daß englische Importeure den neuen Staatssekretär beeinflusst haben. Amerikanische Firmen begründen diese Forderung mit der Erklärung, die englische Blockade könne nicht als definitiv angesehen werden, so lange Schweden mit Deutschland

weiter das Auge sucht, desto dunkler verhüllt sich die Flut gleich einer Frage ohne Antwort. In der Rube jedoch schäme es nicht, wie ein schwarzes Rind auf der Wiese in die Bretter des Bootes steigen. Man denkt unwillkürlich an unsere Matrosen, die auf hoher See spielend darin untertauchen. Aberhaupt gehen hier die Gedanken aller unabhängig von aller Gemohnheit getrieben, zur See hinaus, wo sie jetzt in beständiger Erwartung an Alblaus Küste hoffen. Auch mein Vorgesetzter sprach von nichts anderem, als wie wir sie niederzwingen werden. Im Hafen bedeuten „Sie“ immer nur die Engländer. Ach, draußen künden die bunten Wogen doch großzügiger, viel weiter dehnt sich die Finsternis, geheimnisvoller strahlt die Tiefe. Und fürchterlicher denn das Meer droht der Haß des Menschen zwischen hohen Wogen, unter dem Wasser und in den heulenden Wätern. Jedes Augenblick kann pflichtschuell ein Mieslein mit abgehenden Dächern aufstehen, ein beständiges Geschick aus der Tiefe dringen. Trotzdem beneiden die im Hafen Zurückgebliebenen die tapferen Mägen Jungen dort draußen, die den Schrecken des Wagnisses frühlich überwunden, seine Luft empfinden haben. Wenn sie sich in der kleinen Zelle unter das Meer senken, in rasender Fahrt seine Dunkelheit spalten. Reinen Schick als den Wagemut eines Reddigen, den Trug der Gefahr und die Liebe zum Vaterlande. Man meint, die Dunkelheit müsse sich erheben vor so hohen Heiden. Sogar der Tod dort unten müsse bell erziehen, daß Tod und Grauen bevor weicht.

Indessen tauchen wir uns bereits wieder die Wälder der St. Pauli-Landungsbrücken auf. Die sich auch jetzt weit, gleich einer illuminierten Festhalle längt dem Ufer zieht. Wenn der Seemann sie nach langer Fahrt erblickt, weiß er, daß ihn bald buntes Treiben umgeben wird. Sogar jetzt im Krieg. Verzärt doch manches nächtliche Dampfschiffsignal, daß der Hamburger Hafen nicht ganz vom Meer abgeschnitten ist. Jedenfalls fühlt man sich recht geborgen im

Danzburger Hafen und denkt nur mit Schadenfreude an das nächtliche Grauen Londons. Auf den Plätzen, in den kleinen Gassen am Hafen herrscht stets reges Treiben, überall erklingt nach Feierabend fröhliche Musik und ausgelassener Lärm. So still und ernst es in der übrigen Stadt hergeht, so wenig läßt sich das Hafenvolk durch den Krieg stören. Man ist hier das bewegte Leben, das Schwaben in Gefahrzeit, das Gehen und Kommen im Frieden genaugsam gewöhnt. Ebenso dann, seinen schweren Beruf durch fröhliche Gelage aufzuheitern. Wer den Tag über in Ruh und Qualm arbeitet, sich mit Wind und Wellen herumbläht, muß nichts die Seele anstrengen, das Land genießen, auf dem er als fröhlicher Gast weilt. Von der Meerbahn bis zum Schutzmart scheint sich eine einzige große Bar auszudehnen. Der Hamburger Bürger freilich weiß nichts von jenen zahllosen Lokalen, in denen der brave Matrose neben dem reisenden Bagabunden geht. Da fällt in die elendste Anleihe ein Stückchen Tugend, das der aus fernen Welten verirrte Matrose hineinbringt oder ein Stückchen Aberseemanns, von der allerhand Schiffsmodele, Tiger- und Löwenfelle usw. Zeugnis geben. Das gibt es nur in großen Hafenschänken. Bei allem gibt es anderswo nicht die „Alle Hamburger Diele“. Da ist in prächtig gefächelten und mit Schnitzereien geschmückten Sälen der Kapitän neben dem ruhigen Hafenarbeiter und Leuchtmatrosen. In hölzernen Klüppeln rasiert sich der arbeitslose Seemann neben dem Sandstreichler. An schweren Eidentischen wiegen sich Gruppen junger Hafenangestellten mit ihren Mädchen hängend hin und her. Am großen Tisch sitzen sich Typen aller Art, darunter Roger, Ruselmann, Mongolen. Siegen dort sich der Partide allerdings nicht, das dabei nicht einmal das Kasengeld des verkommenen Weihen im Hafen. Dasjenige handelt mit schrecklichen Grinsen die Blumenmarie; eine Alte, deren perleschtes Gesicht verführerisch zu lächeln versucht, indem sie den Gästen ihre giftig bunten Papierenblumen feilscht. Und

zur Seite sah ein würdiger Beigeführter, der, ohne Notig von seiner Umgebung zu nehmen, mit der Sicherheit des heimreisenden Seemanns die Kriegsnachrichten der Zeitung verfolgte.

So, die unvermeidliche Lebenskraft, die an der Waterland sogar Bruder Lieberlich der schweren feuchten Luft entgegenstemmt, vermochte auch der Krieg nur wenig zu dämpfen. Während in der Stadt die öffentlichen Lokale ständig mit ersten Kennern besetzt sind, verfahren in der „Alten Diele“ des Hafens noch täglich 3000 Männer, nur 1300 weniger als sonst. Oben auf der geschlossenen Galerie jedoch sitzen die distinguierten Gäste und bilden über das große Schiffmodell des Seeräubers Störbecker hinweg zur bunten Menge herab. Sie geböt einmal zum Hafenbild, mag's auf dem Wasser noch so still zugehen, mögen die Maschinenwerke der Werften nach so geheimnisvoll draußen durch die Ruhe dröhnen. Das alles schürt nur die Lebensgeister des Hafenvolkes. Und wer hier das Gespräch auf Englands Trübungen bringt, dem wird auch der letzte mit einem verächtlichen Achselzucken antworten: „Ach Hamburgische Jungen! laßt uns nicht foppen.“

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Die heilige Lüge“, Karin Reichel's Stängelands Neues Stück, wurde am Sonntag im Deutschen Volkstheater in Wien auch bereits vom Festspieltheater in Berlin und dem Neuen Theater in Frankfurt angenommen. Auf der Sappoter Waldbahn wird demnächst „Jedermann“ aufgeführt. Für die Hauptrollen hat man erstklassige auswärtige Kräfte herangezogen, und zwar soll Bieder aus Dresden den Jedermann spielen und Biensfeld vom Deutschen Theater in Berlin den Teufel.





# Morgen früh beginnt der grosse Saison-Ausverkauf!

Aus den vielen Angeboten hebe besonders hervor:

Alle Begleiterscheinungen und sonstige Erwägungen kommen in Wegfall, einzig allein Preise und Qualitäten bedingen den Kauf.

2 Gruppen  
**Wash-Unterröcke**  
gustr. mit Volant  
80 s. 1 35  
sonst 0.85 bis 1.95

2 Gruppen  
**Seiden- und Trikot-Unterröcke**  
Taffet m. pl. Volant und Seidentrikot  
4 25 6 50  
sonst 7.50 bis 11.75

2 Gruppen  
**Seiden-Japon Blusen**  
auch mit Stickerei  
3 50 5 50  
sonst 5.25 bis 10.50

2 Gruppen  
**Karierte u. glatte Seiden-Blusen**  
neue diesjährige Passons  
4 50 7 50  
sonst 8.75 bis 18.50

2 Gruppen  
**Wash-musselin-Morgenröcke**  
mit breitem Kragen  
4 25 5 75  
sonst 5.50 bis 8.50

2 Gruppen  
**Woll-musselin-Morgenröcke**  
nur neue diesjährige Passons  
8 75 15 00  
sonst 12.75 bis 22.00

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

**Segall**

Das neue Damen-Konfektionsgeschäft.

## Arnold Obersky

Wiesbaden, Große Furgstraße 3/7.

Enorme Preisermäßigung



**Saison-Ausverkauf**

1915 Juli 1. Tag  
**1**  
Donnerstag  
Beginn des Saison-Ausverkaufs

**Serie I.**  
Ein grosser Posten Korsetts, prima Dreile, alle Farben. Schöne mod. Formen früher bis M. 4.50 jetzt nur **M. 1.95**

**Modelle**  
aus dem Schaufenster etwas ausgeblasst hochlegant, bis **75%** im Preise ermässigt

**Serie II.**  
Ein grosser Posten Korsetts, hochmod. lange Formen pa. Dreile od. Balise, früher bis M. 8.50 jetzt nur **M. 3.55**

**Serie III.**  
Ein grosser Posten Korsetts, kurz nach oben sehr lang nach unten, schmale Perle, Seinstoffe, einreihig u. beibündel, früher bis M. 10. jetzt nur **M. 6.45**

**Serie IV.**  
Ein grosser Posten Korsetts, hochmod. lange Formen, besonders für starke Damen, machen jugendlich schlank, früher bis M. 18. jetzt nur **M. 10.85**

**Serie V.**  
Ein grosser Posten elegantester Korsetts, aus mehreren Massen, Veredelungen, früher bis M. 22. jetzt nur **M. 15.85**

**Untertaillen, Busenhalter**  
auch in Trikot direkt auf dem Körper zu tragen. **Sport-Korsetts, Kinder-Korsetts** aussergewöhnlich billig!

**20% Rabatt** werden auf einen grossen Teil der modernsten Korsetts gewährt. Es wird zu staunend billigen Preisen verkauft!

### Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers versteigere ich morgen Donnerstag, den 1. Juli c., vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in der Wohnung **35 Herderstraße 35, 2. Etage,**

die zum Nachlasse der verstorl. Frau Privatierin Kornemann Wwe. gehörigen Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:  
fast neues Rußb.-Pianino, 2 Salon garnituren mit Plüschbezug, 1 Rußb. Stuhl, Zwiageischrank, Rußb. Waschtiselle, Rußb. Nachttisch, kompl. Rußb. Bett, Sekretär, Mah. Waschkommode, Konsole, Kommode, Kleider- und Weichengschränke, runde, ovale, vieredige, Tisch-, Näh-, Bauern- und Klimentische, Stühle aller Art, Fageren, Paravents, Pansenbreiter, drei Bankuhren, Spiegel mit und ohne Rahmen, Bilder, große Parie Tisch-, Bett- und Leihwäcker, große Parie gute Frauenkleider, 1 Parie silb. und verfilb. Luxus- und Gebrauchsgeschäfte, Bettdecke, gold. Herrenuhr mit Kette, gold. Damenuhr mit Kette, Schmuckgegenstände aller Art, 2 Operngläser, Leinwand, Vorlägen, Gardinen, Portieren, Reifkoffer, Schließ- u. Waschkübel, Nähmaschine, Gasherd, Kaffee-, Säuremaschine, Nähmaschine, Robbenne, Küchenmöbel, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr und dergleichen mehr weitbielend gegen Barzahlung.

**Bernhard Rosenau,**  
Auktionator und Taxator.  
Telephon 6584. — 3 Marktplat 3. — Telephon 6584.

Plakate:

- Saison-Ausverkauf •
- Inventur-Ausverkauf •

verfügt in der  
**L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei**  
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 31.

Vom 1. bis 15. Juli:

# Großer Saison-Ausverkauf.

Eine völlige Räumung sämtlicher Saison-Artikel am Schlusse einer jeden Saison ist für mein Geschäft eine Notwendigkeit. Ich habe deshalb ganz bedeutende Preisermäßigungen vorgenommen und biete selten große Vorteile.

# Seidenhaus M. Wittgensteiner

Langgasse 3.

# Guttmann<sup>s</sup> Saison-



**Beginn: Morgen Donnerstag.**

Der ganz aussergewöhnliche Umstand — Einziehung meines Geschäftsführers zum Heeresdienst und hierdurch entstandene Ueberfüllung des Lagers — zwingen mich, im diesmaligen Saison-Ausverkauf bisher ungekannte Einkaufsvorteile zu bieten. :: :: :: :: :: ::

Das grosse, aus nur moderner Ware bestehende Lager von

über siebenhundert **Jacken-Kleider**

über siebenhundert **Kostüm-Röcke**

über zweitausendeinhundert **Blusen**

über neunhundert **Jacken und Mäntel**

ist ausnahmslos diesem Saison-Ausverkauf unterstellt und zur Erzielung unbedingter Räumung entsprechend tief im Preise ermässigt. Meine Schaufenster geben eine gedrängte Uebersicht.

== Gesetzliche Dauer 14 Tage. ==

K10

# S. GUTTMANN

Wiesbaden.

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/3.

Am Donnerstag, den 1. Juli, beginnt

mein großer

# Sommer-Ausverkauf

in allen Abteilungen meines Hauses.

- Damen-Konfektion
- Kinder-Konfektion
- Damen-Hüte
- Damen-Wäsche
- Kleiderstoffe
- Seide
- Baumwollwaren
- Handschuhe
- Modewaren
- Schürzen
- Krawatten - Kragen
- Herren-Hüte
- Teppiche - Gardinen

Große Posten Sommerwaren aller Art, sowie Reste und Restbestände habe ich im Preise bedeutend herabgesetzt, so daß jeder Artikel in bezug auf Billigkeit einen besonderen Gelegenheitskauf bietet.

Überzeugen Sie sich hiervon im eigensten  
::: Interesse ohne jeden Kaufzwang :::

## M. Schneider

Kirchgasse 35/37 Kirchgasse 35/37

Manufaktur- und Modehaus.

K 124

### „Kaffee Nerotal“

(früher Beausite)

Herrlicher Garten! Kühler Aufenthalt!  
Täglich ab 3 1/2 Uhr:

**Wenzel Rabek**  
mit seiner Künstlerkapelle.

### Elegante Herren-

u. Damen-Anzüge, Samminäntel für Herren u. Damen, Taschenuhren in Leinen u. Leder, einzelne Westen, Sakos u. Sportjassen usw. kaufen Sie billig

Neugasse 22, 1 St.

Glace- u. Stoffhandschuhe vorräthig. Jetzt 50 u. 90 Pf. per Paar  
Mitte Kolonnade 31.

### Nieroberg Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:

### Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 80

zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister Haberland.

Eintrittspreis: 30 Pf.

V 231

↔ Für ins Feld ↔  
leichte Sommer-Unterzeuge u. Strumpfwaren

#### Trikot-Hemden

Mk. 1.95, 2.85, 3.75, 4.35

#### Trikot-Hosen

Mk. 1.50, 1.85, 2.45, 3.35

#### Trikot-Unterjacken

Mk. 1.30, 1.75, 2.60, 2.95

#### Netz-Unterjacken

Mk. —.50, 1.15, 1.40, 2.30

Poröse Trikot-Wäsche, Marke: Heidelmann Knüpstrikot Mez

Seidene Hemden und Unterwäsche, Reit-Unterhosen

#### Mako-Socken

Mk. —.40, —.60, —.85, 1.20

#### Schweiß-Socken

Mk. —.45, —.75, —.95, 1.25

#### Fußklappen

das Paar 25 Pf.

#### Fußschlüpfer

Makrobitik, 2 Paar 35 Pf.

**E. Schwencck** • Mühlgasse

### Sommer-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämtliche Webwaren steigen fortwährend im Preise, es empfiehlt sich daher, **jetzt** zu kaufen.

### Christine Litter

Rheinstrasse 32, Alleeseite.

### Zurückgesetzt

ca. 100 fertige weiße Blusen statt 8-12 Mk. jetzt 3.90

ca. 200 fertige Untertaillen " 4-5 " " 2.-

Eine große Menge Stickerei-, Spitzen- u. Stoffreste.

Rheinstrasse 39. **W. Kussmaul,** Rheinstrasse 39.



Spedition

**J. & G. ADRIAN**



Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Beförderung

von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Textliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Gewerbliches Personal. Köchinnen u. Hilfsarbeiterinnen...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Gewerbliches Personal. Junges williges Hausmädchen...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Gewerbliches Personal. Stadtkund, jüngerer Hausburche...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Gewerbliches Personal. Gewerbliches Personal. Web. Dame sucht Beschäftigung...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Gewerbliches Personal. Stellen-Gejunde. Männliche Personen. Kaufmännisches Personal...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Männliche Personen. Gewerbliches Personal. Kaufmännisches Personal. Kaufmann, jüngerer, militärisch...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Männliche Personen. Gewerbliches Personal. Kaufmännisches Personal. Kaufmann, jüngerer, militärisch...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Männliche Personen. Gewerbliches Personal. Kaufmännisches Personal. Kaufmann, jüngerer, militärisch...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Männliche Personen. Gewerbliches Personal. Kaufmännisches Personal. Kaufmann, jüngerer, militärisch...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Lehrmädchen oder jüngerer Feinstein...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Saubere jüngere Frau...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Kaufmann, jüngerer, militärisch...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Apotheken-Arbeiter...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Jungfer oder Stütze...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. jüngerer Köchin...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Stellen-Gejunde. Männliche Personen. Kaufmännisches Personal...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Militärführer, Maschinist...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Kutscher...

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts. Stellen-Angebote. Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal. Stellen-Gejunde. Männliche Personen. Kaufmännisches Personal...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Textliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. 1 Zimmer. Dellmundstr. 34, 1. u. 2. St., R., R., Dach...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. 4 Zimmer. Reichstr. 8 4-8-20. (of. od. so. R. 1. St., 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. 7 Zimmer. Rheinstraße 109, 2. 7-8-28. an um. 155 Rheinstraße 107. B. 17942...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. Reichstraße 5, 3. St., m. Sim. zu v. Reichstraße 30, 1. L., m. S. m. u. o. B....

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. Schulberg 25, R. sep. möbl. Zimmer. Reichensburgerstr. 10, 2. St., 1 r., m. S....

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. 4 Zimmer. Wagemannstr. 28, 1. St., schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. 6 Zimmer. Wagemannstr. 28, 1. St., schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. Wohnungen ohne Zimmerangabe. In herrschaftl. Hause mit schön. parkartig. Garten...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. Kapellenstraße 6, Frontspitze, 1 oder 2 schön möbl. Sim., Gas, elektr. Licht...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Vermietungen. In herrschaftlichem Hause mit schönem, parkartig. Garten, ruhige Lage...





